

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die G-gelalt. Samson-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 82.

Montabaur, Samstag, den 22. Mai 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps.

Vertretendes Generalkommando.

Frankfurt (Main), den 18. Mai 1915.

Verfügungsbeschränkungen in Steinkohlenteer.

Das Generalkommando ersucht, gemäß R. M. A 7 V, vom 15. 11. 15 II c/B. Nr. 1697, folgendes vorzusetzen: Zeitungen, einschließlich der Kreisblätter und anderer geeigneter erscheinender Weise sofort veröffentlicht zu werden:

Von den allgemeinen Verfügungsbeschränkungen des Steinkohlenteers ist ausgenommen:

1. alle Steinkohlenteer, der bei der Stahlherstellung in den Stahlwerken verwendet wird,

2. die gesamte Erzeugung der unbedeutenderen Gasanstalten (Jahreserzeugung nicht über 150 t) und

3. der Steinkohlenteer, der zur Herstellung der von Heer und Marine benötigten Dachpappe gebraucht wird.

Hierzu soll, wenn irgend möglich, kein Rohreer benutzt werden, sondern Teer, dem die Leicht- und Mittelöle entzogen sind.

Aufklärung über etwaige Zweifel erteilt das Generalkommando, Abt. II c/B.

Von Seiten des Generalkommandos:

Der Chef des Stabes:

de Graaff, Generalleutnant.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 20. Mai 1915.

Der Landratsamtsverwalter:

Bertuch, Regierungsrat.

Da die Herren Bürgermeister des Kreises

an das Kriegsministerium hat angeordnet, vom 15. Mai ab Bedarf an Pferden durch freihändigen Ankauf der Aushebung zu decken.

Es beabsichtigt, solange wie möglich im allgemeinen Interesse von Aushebungen abzusehen, die

erheblich, dauernd recht erhebliche Anzahl von Pferden abzugeben, soweit es irgend möglich ist, unmittelbar bei den Besitzern.

Die vom stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps bestimmten Ankaufskommissionen sind daher in jeder möglichen Weise zu unterstützen.

Wichtig ist, die Bevölkerung auf das Vorhandensein des Pferdeverkaufs unmittelbar an die Ankaufskommissionen gegenüber der gesetzlichen Aushebung aufmerksam zu machen und den ausgiebigen Ersatz der Pferde durch Ochsen zu empfehlen.

Montabaur, den 17. Mai 1915.

Der Landratsamtsverwalter:

Bertuch, Regierungsrat.

Westerburg, den 15. Mai 1915.
In der Gemarkung Halbs ist die Maul- und Klauen-
seuche ausgebrochen.

Der Landrat: Ubiht.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 19. Mai 1915.

Der Landratsamtsverwalter:

Bertuch, Regierungsrat.

Limburg, den 14. Mai 1915.

Unter dem Rindviehbestande 1) des H. Josef Wolf zu Limburg, 2) des Philipp Daniel Weil zu Vinter ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und über die verseuchten Gehöfte ist die Gehöftsperrung verhängt worden.

Der Landrat: Büchting.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 19. Mai 1915.

Der Landratsamtsverwalter:

Bertuch, Regierungsrat.

Limburg, den 14. Mai 1915.

Die unter dem Rindviehbestande des Wilhelm Hellinghaus zu Erbach, des Rutschers H. Dillmann und des Bäckers und Wirts Heinrich Menges, beide zu Limburg, ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die über die verseuchten Gehöfte verhängte Gehöftsperrung ist aufgehoben.

Der Landrat: Büchting.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 19. Mai 1915.

Der Landratsamtsverwalter:

Bertuch, Regierungsrat.

Nichtamtlicher Teil.

Pfingsten 1915.

Das Fest der Pfingsten kommt im Hall der Gloden,
Da jancht in Frühlingschauern die Natur;
Auf jedem Strauch des Waldes und der Flur
Schwebt eine Ros' als Flamme mit Frohlocken.

Geschmückt mit tausend Reizen prangt die Natur. Die
Wälder und Felder sind angetan mit smaragdnenem
Grün, mit Blumenkränzen schmücken sich die Höhen, und
Blumen duften in der Täler Schoß. Ueberall, in den

Blüthen, über den Fluren musizieren und singen die We-
wohner der Lüfte, und im dämmerigen Gezweig flötet
die Nachtigall der Liebe sehnsuchtsvolles Lied. Und in
den Gesang der Natur klingt es von nah und fern, hehr
und feierlich, der Glocken Pfingstgeläut. Orgelton und
frommer Sang verschmelzen sich mit dem Liede der Vögel,
daß es harmonisch dahinschwebt wie eine einzige Melodie:

Schmückt das Fest mit Maien,
Lasset Blumen streuen,
Bündel Opfer an!

Und mehr denn je haben wir an diesem Pfingstfeste
Veranlassung, Opfer anzuzünden, Opfer des Lobes und
des Dankes dem Herrn der Heerscharen, der uns bisher
sicher geleitet gegen eine Welt von Feinden. Gewaltig
ist die Fülle aller auf uns einströmenden Ereignisse, un-
möglich, alles zu fassen und zu verarbeiten. Welch eine
Zeit! Alles, was geschehen ist, und wovon die Weltge-
schichte geschrieben, versinkt und verblaßt; die Vergangen-
heit stirbt, die Gegenwart allein lebt; und eine neue Zu-
kunft will geboren werden. Das größte aller Dramen
vollzieht sich vor unsern Augen, und wir alle sind hierbei
wirkliche und wirkende Kräfte und keine stummen Zu-
schauer. Wie klein, wie bedeutungslos ist das Einzelne,
nicht mehr wie eine summende Biene in dem Millionen-
schwarm winziger Lebewesen, und doch im Menschenhirn
der Feuergeist, der teilnehmen kann an einem Weltge-
schehen. Ist das nicht ein Beweis, daß unser Menschen-
leben nicht bloß ein Spielball blinder Zufälligkeiten ist,
sondern einen tieferen Sinn enthält, als alle Menschen-
weisheit zu erfassen vermag? Und so sollen und müssen
wir denken, daß auch unser deutsches Volk im Weltge-
schehen einen Zweck zu erfüllen hat, daß ihm eine Auf-
gabe zu lösen gegeben ist, gewaltig, tiefengroß, die durch-
zuführen, Opferrmut, Wagemut, Todesverachtung, Selbst-
vertrauen, Gott- und Menschenliebe, kurz alle die Seelen-
stärke und Geisteskraft erfordert, die in der deutschen Volks-
kraft wurzeln. Unser Gott hat uns bis hierher geholfen,
er wird uns auch weiter helfen und seines Geistes Kraft
senden, daß wir durchhalten bis zum letzten Atemzuge.
Wie wir durchkommen durch Not und Tod, es ist gleich;
aber durch wollen und durch müssen wir, damit es Friede
werden kann unter den Völkern der Erde.

Darum, deutsches Herz, verzage nicht! Es wird sich
alles, alles wenden! Alles Leben ist ein Kampf. Alle
gehen wir denselben Weg, ob früh oder spät, weil dies
eine Naturnotwendigkeit ist, ohne die es überhaupt kein
Leben gäbe. Deshalb sollen wir furchtlos sein und ver-
trauen. Höher steigt die Sonne am Firmament, es ist
Frühling geworden, und das fröhliche, seltsame Pfingstfest
ist mit blütenbeschwerten Hand verheißungsvoll ins Land
gekommene. Doch auch noch mancher Sturm wird über
die Fluren dahinbrausen, noch mancher Sieg muß errungen
werden, ehe die Menschen ruhen, und des Krieges Stürme
schweigen. Aber nichts soll uns schecken, solange wir alle

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck verboten.)

Diese Bereitwilligkeit überraschte Tilde nicht nur, sondern
verwunderte sie auch; allein, da die brennende Frage er-
wartet war, so schwieg sie.

Es zeigte sich während der nächsten zwei Tage, daß
Amerikaner sich von seiner Führerin völlig um den
Gürtel wickeln ließ. Da er seine Abende bei den Klein-
renten verbrachte, so war es nicht zu vermeiden, daß er
überholt mit dem Rittmeister in Berührung kam, dem
er den Onkel aus Amerika, wie er seiner Braut klagte,
auf die Nerven fiel. Es gewährte ihm eine große
Erleichterung, als er die Versicherung erhielt, Kennchen
den Störenfried am Hochzeitstage nach Dresden
zu schicken.

Karl Dassel schenkte dem Bräutigam seiner Nichte
ebenfalls wenig Beachtung, wie dieser ihm, aber
seinen buschigen Brauen flogen zuweilen scharf be-
merkende Blicke nach dem Brautpaar hinüber.

Zu Kennchens Überraschung war es schwieriger, den
Amerikaner für den Ausflug nach Dresden zu gewinnen,
als er vermutet hatte. All ihren schwärmerischen An-
sprüchen der Brühlschen Terrasse, der Museumschätze,
des großen Gartens und anderer Sehenswürdigkeiten von
Dresden setzte er ein I don't care! entgegen, aus dem
er ein Gefühl vollkommener „Wurschtigkeit“ hervorlang.

„Wahrscheinlich“, hervorklang.
„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

„Ich bin argelich erklärte: „Ja, Onkelchen, wenn du meiner
Wahrscheinlichkeit nicht zustande gibst, eine solche Gleichgültigkeit ent-
spricht mit einem Hotelbedienten deine Wanderungen fort-
zusetzen.“

So fuhren sie denn an Tildes Hochzeitstag frühzeitig
von Berlin ab. Der Himmel war blau, und die Sonne
bestrahlte die sommerlichen Fluren. Und so heiter wie der
Tag schien Kennchens Onkel zu sein. Er lauschte mit ver-
gnügter Miene ihrem Geplauder, warf zuweilen ein Scherz-
wort ein, dem er jedesmal ein schallendes Gelächter folgen
ließ, wie die Henne des Gaders dem Eierlegen. Seine
Führerin, der Dresden von einem Schulausflug her bekannt
war, wandte all ihren Scharfsinn und ihre Beredsamkeit
auf, um diese Fahrt dem Onkel zu einer genußreichen zu
machen. Sie wanderten nach ihrer Ankunft durch die
Museen, speisten auf der Brühlschen Terrasse, fuhren in
einer Droschke durch die Stadt und zu den Aussichtspunkten
des rechten Stromufers und kehrten mit einem der Abend-
züge nach Berlin zurück. Karl Dassel brachte seine lebens-
würdige Nichte nach Hause, und als sie ihm vor dem Portal
im Scheine der Gaslaterne gute Nacht sagte, hielt er ihre
Hand fest, sah ihr mit einer Schelmenniene ins Gesicht und
sagte: „Danke schön für Dresden; das war a pleasant day
indeed, aber nun muß ich dich auch sagen, daß du bist
a little rascal, ein rechter Spitzbub“, denn du hast mir von
Berlin — wie soll ich gleich sagen — weggeschleppt, damit
ich auf deiner Schwester Hochzeit nicht deine Familie
blamiere. Au, ich bin nich ganz so dumm, wie ich aussehe.“

Kennchen geriet in arge Verwirrung, und schon war
ihm das Weinen nahe, als der Onkel wieder den Kopf
zurückwarf und in ein tolles Gelächter ausbrach. Nun
lachte auch sie, bis ihr die Augen feucht wurden, warf sich
an seine Brust und rief: „Ach, bester Onkel, sei mir nicht
böse, aber Tilde bat mich so dringend, ihr eine Verlegen-
heit zu ersparen — — Ich weiß nicht, ob du das ver-
steht — es kommen da so viele vornehme Herren und
Damen — Minister und Offiziere — —“

„Oh, ich verstehe ganz gut; die hätten mir — den
amerikanischen Boardingwirt — schein angefahren. Well, es
tut mir leid, daß du armes Ding wegen mich hast auf das
Hochzeitsvergnügen verzichtet müssen!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun,
gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jeden-
falls in diesem Kreise ebenso unbefähigt gefühlt wie du!“

Der auszug mit dir wird mir eine schöne Erinnerung
bleiben, dessen kannst du gewiß sein.“ — Sie küßte ihn
auf beide Wangen und fragte dann, wie er es erfahren
habe, daß Tildes Hochzeit gefeiert werde.

„Oh, sehr einfach. Ich hab' scharfe Ohren, und als ich
vorgestern auf dem Flur meine Mühe nahm und dich gute
Nacht sagte, da hörte ich durch die halboffene Tür, wie
der Graf sagte: „Donner und Doria, diesen amerikanischen
Onkel kann ich doch nicht an der Hochzeitstafel vorstellen!“

— Draußen vor der Haustür stand euer Portier; mit dem
sprach ich vertraulich und fragte, ob man in Deutschland
Hochzeitsgeschenke vor dem Tag der Trauung einschicke
oder am selben Tag. Und der geprügelte Mann sagte
mich alles, was ich wissen wollte. So, my lovely girl,
nun weißt du wenigstens, daß Karl Dassel nich ganz so
foolish ist, wie die andern glauben.“

Ein triumphierendes Richern kam aus seiner Kehle,
dann wurde er nachdenklich und bat leise: „Well, Annie,
sag' deiner Mutter nicht, daß ich hinter ihre Schliche kam!
Ich möchte ihr nicht weh tun. Gute Nacht, my darling!“

Er nahm ihren Blondkopf in seine plumpen Hände, presste
einen Kuß auf ihren Mund und lief dann die Allee
hinab.

Kennchen aber blickte ihm nach, bis er in dem Schatten
der Nacht verschwand, dabei murmelte sie: „Und eines
solchen Mannes schämten sich die Weinen!“

13. Kapitel.

Nach der Abreise der Neuvermählten schlug für Tildes
Eltern die hoffnungsfreudige Stimmung in eine recht
grünliche um. Sie hatten erwartet, die Ehrungen und das
Glück der Tochter teilen zu können, allein schon bei der
Bermählungsfeier sahen sie sich beiseite geschoben, und die
Furcht, sich im Verkehr mit hochstehenden Personen eine
Blöße zu geben, legte sich über die Festfreude wie eine
dunkle Wolke über die Sonne. Nun war Tilde weit von
ihnen entfernt und hinterließ eine Lücke im Familientreffe,
die ebenso schmerzlich empfunden wurde, wie jene, die durch
Tilgung der gräßlichen Schulden in Kleinschmidts Kasse
entstanden war. Tröstlich berührte es Frau Kleinschmidt

fest zusammenstehen, Alldeutschland treu geeint zu Schutz und Trutz.

Man singet mit Freuden vom Sieg der Gerechten,
Die Rechte des Herrn behält den Sieg.
Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten;
Sein Name sei gelobt! Er vergißt unser nicht.

Kriegsdichtung.

Das Kreuz.

(Viele deutsche Soldaten schicken das Eisener Kreuz an die Mutter und tragen im Felde nur das Band.)

Mutter, heb mir auf das Kreuz,
Bis die letzte Schlacht geschlagen,
Hast ja für uns Kinder all
Immer noch das Kreuz getragen.

Hilft mir Gott aus Kampf und Tod
Stolz will auf der Brust ichs weisen;
Hängt auch mancher Mutter Not
An dem kleinen Kreuz von Eisen,

Die da klagt im fremden Land,
Weint nach ihren toten Söhnen. —
Knüpft dus selbst mir an das Band,
Wirds dem Leben mich versöhnen.

Wenn du mich nicht wieder siehst,
Sollst du nicht in Trauer gehen;
Sieh, die Welt kann ohne mich, —
Ohne Deutschland, nie bestehen.

(A. W.)

Der Krieg.

(K.) In letzter Stunde.

Noch bevor der diplomatische Verkehr abgebrochen ist, meldet sich in Italien mitten im Kriegsfieber der Ragenjammer. Dieser stellt sich in dem Wunsche dar, die beiden Zentralmächte möchten den Krieg an Italien erklären. Wenigstens der Schein, einen Verteidigungskrieg gegen die ehemaligen Bundesgenossen zu führen, soll gerettet werden. Es fehlt eben nach den weitgehenden Angeboten Oesterreich-Ungarns jeder vernünftige Grund, den Krieg selber zu erklären. Daß Oesterreich-Ungarn die Neutralität, zu der Italien nach dem Bündnisvertrag unbedingt verpflichtet war, nicht hoch genug bezahlen wollte, ist nur ein schwacher Notbehelf, um das böse Gewissen zu beruhigen. Wenn die gegenwärtigen Machthaber aus Angst vor dem Kriegsfieber der Freimaurer, Freidenker und Republikaner den Mut hatten, den Bündnisvertrag zu brechen, so sollen sie auch die Mühe haben, einen besseren Vorwand für die Kriegserklärung zu finden, als es ein Bekenntnis zu den maßlosen Begehrlichkeiten der Straßenspolitik wäre. Sie brauchen auch keine falsche Scham mehr zu zeigen, nachdem der König noch unmittelbar vor dem Zusammentritt der Kammer dem tollsten Kriegsheizer d'Annunzio die Ehre einer langen Audienz erwiesen hat.

Auch mit der „Kündigung“ des Dreibündnisvertrags ist nicht viel zur Wahrung des Scheines der Loyalität anzufangen. Tatsächlich ist die sog. Kündigung am 4. Mai in Wien, nicht auch in Berlin, erfolgt mitten in den Verhandlungen über die Kompensationen, die Italien unter Berufung auf Art. VII des Vertrags verlangte und die auch Oesterreich-Ungarn nach sehr wohlwollender Auslegung dieses Artikels zu bieten bereit war. Begründet war die Kündigung mit der Behauptung, daß die Donaumonarchie durch ihr angeblich aggressives Vorgehen gegen Serbien den Vertrag gebrochen habe. Worum ist denn Italien nicht schon im Juli vorigen Jahres vom Vertrage zurückgetreten? Wie konnte es, wenn der Vertrag wirklich durch einen Eroberungszug gegen Serbien verletzt gewesen wäre, noch dreiwerteljahr lang sich auf ihn berufen, um einen möglichst hohen Preis für die Bewahrung

wenigstens, daß sie nun, da sie ein Rasencrüpfen der Verbergs nicht mehr zu fürchten hatte, etwas freundlichere Beziehungen zu ihrem Bruder unterhalten konnte. Dieser setzte seine Streifzüge durch die Millionenstadt und ihre Umgebung mit Kennchen fort, und abends ließ er sein herzliches Lachen in der Bohnstube der Kleinschmidts erschallen. Es gelang ihm aber selten, auf dem griesgrämigen Gesicht des Hausherrn ein Lächeln hervorzurufen, dem selbst sein Titel bei weitem nicht die moralische Befriedigung gewährte, die er sich davon versprochen hatte. Seine Erwartung, daß er als Kommerzienrat mächtig an Ansehen bei der bürgerlichen Gesellschaft gewinnen würde, erfuhr eine arge Enttäuschung, denn im Magistrat, dem er als Stadtrat angehörte, wie im Stadtklub, dem er sich angeschlossen hatte, waren die Mängel seiner Bildung bald offenkundig geworden. Seine Ernennung zum Kommerzienrat imponierte daher den Bekannten so wenig wie der Zylinderhut auf dem Kopfe eines Schornsteinfegers den Gassenjungen. Ja, es geschah nicht selten, daß ihm von der Bank der Spötter her boshafte Witze an den Kopf flogen. Als in Mecklenburg ein neuer Großherzog zur Regierung gelangte und dieser eine Amnestie erließ, rief ein leicht angefaulter Stadtkamerad: „Jetzt steht ja zu hoffen, daß unser lieber Kleinschmidt gleichfalls in diese Amnestie eingeschlossen und ihm der Kommerzienrat wieder in Gnaden erlassen wird.“

Das auf diese Bemerkung folgende Gelächter verjagte den Kommerzienrat aus dem Stadtklub.

Im Gegensatz zu ihrem Vater fand Kennchen von Tag zu Tag mehr Gefallen an dem Amerikaner, dessen offenes, treuherziges Wesen ihr gleich gefallen hatte, und dessen Humor ihr zeitweise über den Liebeskummer forthat. Sie gewann bald so viel Achtung vor seiner Lebensklugheit, daß sie bei einer Wanderung durch die blühenden Gärten von Sanssouci ihm ihr bekümmertes Herz öffnete und ihn fragte, ob er es für töricht oder verwerflich halte, wenn sie einem jungen Manne die Treue bewahre, der brav, intelligent und tüchtig in seinem Berufe sei, der aber von den Eltern mißachtet werde, weil er einer armen Familie angehöre und weder eine hohe Stellung noch Vermögen

der zum mindesten vertragsmäßig gebotenen Neutralität herauszuschlagen? Es hilft nichts: Italien hat sich infolge der Schwäche seiner Regierung durch französisches und englisches Geld in den Krieg hegen lassen, der nach den Wünschen der Angehegten ein Eroberungskrieg gegen alte Bundesgenossen, im Sinne der Treiber aber ein Söldnerkrieg zum eigenen Vorteil sein wird.

Wie Franzosen über den Treubruch der Italiener denken, zeigt das Wort des früheren Botschafters in Berlin Jules Cambon, der in den kritischen Julitagen auf eine Frage, ob Frankreich mit Rußland gehen werde, zur Antwort gab: Mais oui-nous marcherons puisque nous ne sommes pas des Italiens (aber gewiß werden wir marschieren, wir sind doch keine Italiener). Der kluge Diplomat hat zu jener Zeit schwerlich geglaubt, daß sich die Italiener während dieses Krieges sogar noch auf die Seite der Gegner ihrer bisherigen Bundesgenossen schlagen würden. Sie sind im Begriff es zu tun und nur verlegen darum, wie es ohne die schwerste Einbuße an moralischem Ansehen geschehen könnte. Es müßte ein Wunder geschehen, wenn noch in letzter Stunde der Krieg vermieden würde.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Mai 1915. (Drahtnachricht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellungen östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich **Neuve Chapelle** in Gegend von La Quiquerne brach in unserem Feuer zusammen.

Nordöstlich von **Arras** schossen wir bei **Fresnoy** ein feindliches Flugzeug herunter.

Ein weiterer von den Franzosen gestern Nachmittag im Walde von **Ailly** angelegter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend **Schawle** fanden nur kleinere Gefechte statt. An der **Dubissa** gelangte unser Angriff östlich Podubis bis **Betygola**. Er brachte uns

weitere 1500 Gefangene ein.

Auch östlich **Miloszajcia** und **Jennigola** wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf.

Die Reste der südlich des **Njemen** geschlagenen russ. Kräfte sehen ihre Flucht in Richtung **Rowno** fort.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Westlich **Jaroslau** wurden gestern **Gefangene gemacht**, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit „**Eichenkeulen**“ ausgerüstet waren.

Von der Armee des Generalobersten von **Madensen** und den übrigen im Verbands des Oesterreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai

104 000 Gefangene

gemacht und 72 Geschütze sowie 253 Maschinen-gewehre erbeutet.

Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Oberste Heeresleitung.

Neue englische Unverschämtheiten.

WTB **Rotterdam**, 20. Mai. Die mit dem amerikanischen Dampfer **Philadelphia** heute von New York eingetroffene Post ist unterwegs durch die englische Zensur geöffnet worden, und zwar auch, soweit sie von amerikanischen Absendern an holländische Empfänger bestimmt war.

„Well, Darling, das kann unmöglich der Grund sein, weshalb deine Eltern sich gegen deinen Liebsten sperren; denn sie haben doch an sich selber erfahren, daß strebsame junge Menschen sich herausarbeiten können.“

„Doch, lieber Onkel, das ist der einzige Grund. Fritz könnte aber ist ein so begabter Photograph und lebenswürdiger Mensch, daß ich sicher bin, wir beide werden uns ein Plätzchen an der Sonne erkämpfen.“

Lachend bemerkte der Onkel: „Der Kampf wird euch wohl nicht schwer fallen, denn als Tochter des reichen Kommerzienrats ist dich eine anständige — wie sagt man gleich —“

„Ah, du meinst Mitgift, Onkelchen? Freilich, daraus wird nichts; denn in einem Zank mit meiner Schwester hab' ich erklärt, daß ich nur einen Mann heiraten werde, der mich so nimmt, wie ich gehe und stehe — ohne Geld und Gut.“

Der Onkel stieß einen Pfiff aus und ließ sich die Gründe dieses Entschlusses geben. Hieran schloß seine Nichte einen ausführlichen Bericht über die Entstehung ihrer Liebe und die Bitte, er möge doch bei der Mutter ein gutes Wort für den Geliebten einlegen.

„Oh you foolish girl, wie soll ich das machen; ich kenne ihn ja gar nicht.“

„Du sollst ihn morgen kennen lernen; du wirst dich bei ihm photographieren lassen, Onkelchen.“

Dasselbe lachte so heftig, daß die auf einer Blutbuche stöbenden Drosseln erschreckt aufflogen, dann patzte er der vor Eifer erglühten Nichte auf die roten Backen und erwiderte: „Au, thats a sunny idea! Ich altes Wallross soll mir photographieren lassen als Liebesbote? Wenn ich das Marz erzählen tue, wird sie plagen vor Lachen.“

„Aber Onkelchen!“ Sie fuhr ihm lieblosend mit der weichen Hand übers bärtige Gesicht. „Ich muß doch ein Andenken von dir haben, und was kann es für ein besseres, mir lieberes geben, als dein Gesicht. Ja, wahrhaftig, ich muß ein Bild von dir erhalten, du sollst auch eins von mir haben.“

Nun schmunzelte der Alte, gab ihr mit dem Ellenbogen einen Stoß und rief: „O du verdammte Schmeißel-“

Eine Million Russen gefangen

Die Zahl der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gefangenen Russen beläuft sich jetzt (20. Mai) auf

die Zahl der in den Gefangenenlagern der Zentralmächte untergebrachten Franzosen beträgt

der Engländer der Belgier auf und der Serben auf

so daß die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in unseren Lagern verpflegt werden, im zehnten Monat schon auf 1 335 000 gestiegen ist. Das sind denen die Kriegsgeschichte nichts Ähnliches zur Stelle hat.

Das Versagen der englischen Anwerbungen

WTB **London**, 21. Mai. Die Blätter bringen seitige Anzeigen, daß Ritchener neue Soldaten Der Aufruf wird an allen Straßenecken angeschlagen. Kriegssamt gibt bekannt, daß das Alter auf 40 erhöht und die Körpergröße auf 5 Fuß 2 Zoll gesetzt wird.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 21. Mai. (Drahtbericht. Nichtamtliche ausführliche Meldung. Amtlich wird verlautbart 21. Mai 1915, mittags.)

Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien fort. Die in der Sanftriede abwärts Siemiana westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen.

Ostlich **Jaroslau** wiesen die verbündeten Truppen vereinzelt Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig zurück. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu.

In heftigen Nachtkämpfen erkürmten Truppen östlich **Drohobycz** eine russische Stellung eroberten den Ort **Neudorf**; hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den **Dnjester** in Galizien kam an der Peuthlinie zum Stehen.

Die feindlichen Durchbruchversuche bei **Koloman** gescheitert. Alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf unter schwersten Verlusten des Feindes abgelehnt.

In den Kämpfen im Berglande von **Kretsch** stellenweise noch andauern, sind bisher

4000 Gefangene gemacht.

Seit dem 16. Mai ist die Gesamtzahl der gefangenen um weitere

20 000 Mann gestiegen

Sie beträgt seit dem 2. Mai

194 000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Verstärkte Mobilmachung in der Schweiz

* **Zürich**, 21. Mai. Die verstärkte Mobilmachung der Schweiz hat begonnen. Die im August d. Jahres eingezogenen Truppen waren größtenteils entlassen worden. In Anbetracht der veränderten Lage sind jetzt erneut Stellungsbefehle an die Mobilmachung abgegeben. Man glaubt, daß das Militär seine volle Stärke gebracht werden soll. Zahllose mit Soldaten sind nach der schweizerisch-italienischen Grenze unterwegs.

Die Schweiz weiß, was sie will.

Ein scharfer Leitartikel der „Basler Nachrichten“ überschreibt „Unnütze Mahnung“ kritisiert einen Artikel

lache! — Well, dann muß ich mir wohl abknipsen lassen. „Ich gebe dir ein Briefchen mit,“ bemerkte Kennchen eifrig, „damit Fritz und kein anderer die Wahrheit macht.“

„Und mit um den Bart geht — smartes Mädchen dich durchschaute deine Tricks! Aber be sure, ich Menschenkenner und finde bald aus, ob dieser Kram so feines Nadel wie meine Nichte verdient oder nicht.“

„Nun lachte Kennchen und meinte, sie fehr Prüfung ihres Geliebten mit Seelenruhe entgegen. Ihre Zuerstlichkeit trug sie nicht. Als der Onkel am Atelier zurückkam, reichete er Kennchen die Hand und sagte: „Ich gratuliere dich, dein Fritz ist a fine fellow, dem ich ohne Bedenken meine eigene Tochter zur Frau geben wüßte.“

Dassels ehrlicher Natur widerstrebte es, auf dem dem Schwager beizukommen. In allen schwierigen Situationen galt für ihn die Regel: Man soll den Stier bei den Hörnern packen. Dazu bot sich ihm schon Abend nach dem Atelierbesuch die Gelegenheit. Er gemeinsam mit den Kleinschmidts das Abendbrot verzehrte, dann verschwand Kennchen, um — wie sie sagte — eine Sonate einzuläuben, und nun war für den ehelichen Heiratsmakler die Bahn frei. Dem abgehenden Mädchen nachblühend, sagte er, sobald sich die Tür hinter ihm schloß: „Das arme Ding hat Liebeskummer.“

„whats the reason — ich wollte sagen — was ist der Grund von eurer Abneigung gegen den jungen Mann, den du liebt?“

Kleinschmidt räusperte sich heftig und antwortete barsch: „Ein sehr einfacher: Meine Tochter kann die Schwiegertochter von Portiersleuten werden.“

„Aber sie will doch nicht den Portier, sondern einen Photographen heiraten — auch das geht nicht.“

„Aber warum nicht? Sein Gewerbe ist so gut deines, lieber Schwager.“

(Fortsetzung folgt.)

(15)

Neueste Nachrichten.

Vor der Kriegserklärung.

* **Berlin, 21. Mai.** (Str. Bl.) Wenn heute Nachmittag der Senat in Rom, der aber in nichts an das erinnert, was man historisch unter römischen Senatoren versteht, der Regierung die geforderten Vollmachten bewilligt haben wird, dann steht kein formelles Bedenken mehr im Wege, daß die Herren Salandra und Sonnino der von ihnen planmäßig vorbereiteten Politik auch durch Taten Ausdruck geben. **Armee und Flotte sind eigentlich schon mobil**, und die von der Agence Havas gemeldete Mobilmachung ist nur die Vollendung dessen, was seit Monaten auf militärischem Gebiete in Italien sich vollzogen hat. **Von jetzt ab kann jeden Augenblick die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn und Deutschland erfolgen.** Auf Form und Begründung kann man noch einigermaßen gespannt sein, namentlich, soweit es sich um Deutschland handelt. Denn auch um die Kriegserklärung gegen uns wird Italien nicht herumkommen. Es ist nicht unsere Absicht, ihnen diese vielleicht etwas unbequeme Aufgabe zu ersparen oder durch irgend einen Zwischenfall zu erleichtern.

Ueber die aus dem Auslande kommenden Nachrichten über die Verpflichtungen Italiens, sounsoviel hunderttausend Mann nach der Champagne zu schicken, und sounsoviel gegen die Dardanellen, denkt man in politischen Kreisen etwas skeptisch und in militärischen mit großer Ruhe. Es wird, wie das bei uns üblich ist, von unseren militärischen Absichten und Vorbereitungen kein Wort gesprochen. Davon erfährt man erst, wenn Taten vorliegen.

Unterbrochener Güterverkehr nach der Schweiz.

* **Bern, 21. Mai.** (Str. Frst.) Der Güterverkehr von Italien nach der Schweiz (Soko und Transit) ist bis auf weiteres unterbrochen.

Ministerrat.

* **Von der italienischen Grenze, 21. Mai.** (Str. Frst.) Dem „Messaggero“ zufolge wird der nach der heutigen Senatsitzung stattfindende Ministerrat wahrscheinlich die Formel der Kriegserklärung an Oesterreich festsetzen.

Die Abreise der Botschafter von Rom.

* **Zürich, 21. Mai.** (Str. Bl.) Die römische Zeitung „Messaggero“ meldet, der österreichische Botschafter in Rom werde erst am Samstag, Fürst Bülow sogar erst am Sonntag Rom verlassen.

Fürst Bülow.

* **Von der italienischen Grenze, 21. Mai.** (Str. Frst.) Nach Meldungen aus Lugano soll sich Fürst Bülow auf seiner Rückreise einige Tage bei seinem erkrankten Bruder in Lugano Paradiso aufhalten.

Besprechungen auf der Consulta.

* **Rom, 21. Mai.** (Str. Frst.) Heute morgen begab sich der österreichische Botschaftssekretär auf die Consulta. Später empfing Sonnino den Kriegsminister Dupelli.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Montabaur, 245^m über dem Meeresspiegel.
Temperatur am 22. Mai 1915, nachmittags 2 Uhr:
+ 24° Celsius. Barometer 766 mm, steht.
Ruhmäßige Witterung. Nennlich warm bei wechselnder Bewölkung. Strichweiser Regen oder Gewitterbildung ist nicht ausgeschlossen.

Kuverts mit Firmenaufdruck, in allen Qualitäten, Farben und Größen liefert prompt die **Kretschlatt-Druckerei in Montabaur.**

Schönheit

verleiht ein artiges reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenperld-Seife**

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Bauformulare.

Kostenanschlagsformulare bei Bauten, Massenberechnungen bei Bauten, Rechnungen für Staatsbauten, Ortspolizeiliche Vorprüfung des Bau-Erlaubnisgesuches für das Geltungsgebiet der erweiterten Baupolizeiverordnung (blau), Ortspolizeiliche Vorprüfung des Bau-Erlaubnisgesuches für das Geltungsgebiet der Landbauordnung (weiß), Rohbau-Abnahme-Scheine, Rohbau-Abnahme, Mitteilung über vorgefund. Mängel, Rohbau-Abnahme, Prüfung, Formular IV, Rohbau-Gebrauchs-Abnahme, Prüfung, Formular VII sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Meer mit 1400 Mann untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedoboot zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein. Der Panzeleimon hatte 12800 Tonnen und war mit vier 30,5-Zentimeter- und sechzehn 15-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet. [Eine Bestätigung von anderer Seite liegt noch nicht vor.]

Politisches.

WTB Bundesratsitzung. Berlin, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Die Vorlage betr. die Prägung von Drei- und Zweimarkstücken als Denkmünzen zur Erinnerung an den verewigten Herzog Georg von Sachsen-Meiningen; die Vorlage betr. den Erlass des Wehrbeitrages zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen; der Entwurf einer Verordnung wegen der Aenderung des § 8 der Verordnung betr. die Tagegelde, Fuhrkosten und Umzugskosten von Beamten der Militär- und Marineverwaltung vom 11. Dezember 1906 und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen.

Lokales und Provinzielles.

(†) **Dernbach** (Unterwesterw.), 22. Mai. Zum zweiten Male innerhalb eines kurzen Zeitraums vereinigte sich gestern eine zahlreiche Trauerversammlung am Portale des Dernbacher Krankenhauses, um einen im dortigen Lazarett verstorbenen Soldaten zur letzten Ruhe zu geleiten. Nach kurzem Krankenlager war der Reservist Kurt Schwann aus Chemnitz seiner im Felde erlittenen Verletzung erlegen. Um 8^{1/2} Uhr setzte sich der Trauerzug nach dem Dernbacher Friedhof in Bewegung; voran die Schulkinder unter der Führung des Herrn Pfarrers und der Herren Lehrer, gefolgt von dem Kriegerverein Dernbach, dem Herrn Bürgermeister und dem Gemeinderat, der Musikkapelle des Landsturmbataillons Oberlahnstein, sowie des Chors der Verwundeten des Lazarettes Montabaur. Neben dem Sarge schritt eine Abteilung Soldaten mit Gewehr. Die Mitglieder der Königl. Lazarettkommission Herr Leutnant v. Entrup und Herr Dr. med. Müller folgten dem Sarge, sowie sämtliche marschfähigen Verwundeten des Lazarettes Dernbach, den Schluß bildeten zahlreiche Mitglieder der Gemeinde Dernbach. Unter den Klängen der Regimentskapelle, begleitet von dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken, erreichte der Trauerzug den Friedhof. Herr Pfarrer Eberling von Montabaur hielt die Grabrede. Er gedachte des tragischen Todes des Dahingeshiedenen, der dem Tode auf dem Schlachtfelde entronnen, auf heimischer Erde, trotz aller treuen und behutsamen Pflege, als Folge seiner Verwundung einer plötzlich auftretenden tödlichen Infektion zum Opfer gefallen war. „Ich kenne keine größere Liebe als die, daß ich mein Leben lasse für meine Freunde.“ An diese Worte, die den Heldentod des gefallenen Kriegers kennzeichnen, schloß Herr Pfarrer Eberling die Ermahnung der getragenen Opfer eingedenk und wert zu sein. Nach Herrn Pfarrer Eberling trat Herr Leutnant Dr. Entrup an das offene Grab und gedachte in schlichten soldatischen Worten des gefallenen Kriegers. Als letzte Ehrung legte er im Namen der Verwundeten des Lazarettes einen Kranz am Grabe nieder. Gleichzeitig dankte er den anwesenden Behörden und Leidtragenden für ihr Erscheinen. Der Chor der Soldaten und die Regimentskapelle beschlossen die eindrucksvolle Feier.

** **Vom Westerwald.** Im Garten und Feld steht jetzt alles in bestem Wachstum mit günstigen Aussichten für die Ernte von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, aber auch von Gemüse und Kartoffeln, ebenso für die Obst-erträge. Auch der Futterbestand in Gras und Klee ist dank der sehr günstigen Witterung ein sehr guter.

† **Eine schwer geprüfte Familie.** Die Familie v. Kunow auf Bomsdorf ist in tiefe Trauer versetzt worden durch den Tod des früheren Landrats Majors v. Kunow und seiner drei im Felde gefallenen Söhne und eines Schwiegersohnes. Ein vierter Sohn steht noch vor dem Feind.

† **Coblenz, 20. Mai.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zum Direktor des Kaiser-Wilhelm-Realgymnasiums und Realschule Realgymnasialdirektor Dr. Egbring in Alteneffen gewählt.

Eingefandt.

— **Lichtspiel-Theater.** Man schreibt uns: Für die beiden Pfingstfeiertage hat die Leitung des Lichtspiel-Theaters einen künstlerisch sorgfältig gewählten Spielplan zusammengestellt. Hier ist vor allem die Hauptnummer, das Ballige Drama „Des Schicksals Stimme“ zu erwähnen. Prächtig koloriert, ist der Film von großer Wirkung. Der zweite Film „Tragischer Irrtum“ ist glänzend in Handlung und Spiel. Die neuesten Kriegsbilder und einige Humoresken ergänzen den Spielplan. (S. Anzeige.)

Marktberichte.

Coblenz, 20. Mai. Erbsen (zum Kochen) 100 Kilo 118—120 M., 1 Kilo 1,30—1,40 M. Speisebohnen (weiße) 100 Kilo 130—135 M., 1 Kilo 1,40 M. Pansen 100 Kilo 150—000 M., 1 Kilo 1,70—0,00 M. Nichtstroh 100 Kilo 6,00—6,20 M. Krumm- oder Preßstroh 100 Kilo 4,00—4,10 M. Heu 100 Kilo 9,00—9,50 M. Butter 1/2 Kilo 1,60—0,00 M. Eier 25 Stück 3,00 bis 3,25 M., 1 frisches Ei 13—14 Pfg. Kartoffeln 50 Kilo 5,70—5,80 M.

Wiesbaden, 20. Mai. (Fruchtmarkt.) Preise für 50 Kilo. Heu 3,50—4,80. Nichtstroh 2,50—2,70. Krummstroh 2,00—2,10. Angefahren waren 36 Wagen mit Heu und 5 Wagen mit Stroh.

vom 3. Mai, in welchem die Schweiz vor einem Einbruch deutscher Truppen gewarnt wird, und die Auslassungen der „Liberté“ in ihren Einzelheiten zu hängen, müssen wir uns versagen, da wir die Schweiz ihr Gebiet gegen jeden Einbruch bis aufs äußerste verteidigen wird. Die Kraft bis aufs äußerste verteidigen wird. Die Resignation auf Defensiv de seconde in der Schweiz keinen einzigen Anhänger. An es unsere durch nichts erschütterte Ueberzeugung ist es, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit der schweizerischen Neutralität ebenso genau und beharrlich wird, wie es dieselbe seit Ausbruch des Krieges mit Frankreich gewahrt hat.

Italiens Schicksalsstunde.

allgemeine Mobilisierung in Italien.

21. Mai. Havas veröffentlicht eine römische Notiz, wonach die allgemeine Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt ist.

20. Mai. (Str. Bl.) Die „Zürcher Post“ aus Bern: Gutunterrichtete Kreise erwarten die Kriegserklärung an die Centralmächte für den 21. Mai.

Erklärung des Kriegszustandes in Italien.

21. Mai. Das italienische Konsulat gibt die Regierung hat den Kriegszustand in Italien erklärt.

Italien unter englischem Einfluß.

Basel, 20. Mai. Nach einer Privatmeldung eines Anzeigers aus Chiasso erklärt Italien seine Neutralität mit der Drohung Englands, die Straße von Sues zu schließen, falls Italien nicht mit den Centralmächten gehe. Falls es sich jedoch diesen Bedingungen nicht unterwerfen will, so wird die Dardanellen und die Straße von Sues für den ungehinderten Durchgang der Dardanellen abzunehmen Gebiete an Italien übergeben, wofür es sich verpflichten mußte, von 150.000 Mann an die Dardanellen und 100.000 Mann nach Frankreich in die Champagne abzuschieben.

Der mutige dreibundfreundliche Senator.

21. Mai. (Str. Bl.) Im Senat hat als Mitglied der Schwager des Fürsten Bülow, Camillo Cavour die Regierung gestimmt. Der reformsozialistische Fürst Tasca di Cuto überhäufte den Senator mit Schmähungen. Auch im Senat, die Friedensfreunde große Hoffnungen gesetzt, daß die künftige Kriegszustandgebungen. In beiden Fällen haben die angeblichen Freunde des alten Dreibundes verfaßt.

Die beschlagnahmte eine für Deutschland bestimmte Reisladung.

21. Mai. Die Zollbehörde beschlagnahmte eine Reisladung, die an Bord eines schwedischen Dampfers für Deutschland hier eingetroffen waren.

Vertretung der italienischen Interessen in Deutschland während des Krieges.

21. Mai. Italien ersuchte die Schweiz, die Vertretung seiner Interessen in Deutschland zu übernehmen. Der Bundesrat entsprach diesem Ersuchen.

Deutsche Flüchtlinge.

21. Mai. Hier fuhr die Jesuitenpaters von Montabaur, 70 deutsche Seelen, Graue von Palermo und der Rest der deutschen Kolonisten durch.

Eine bedauerliche Ausföhrung gegen den italienischen Botschafter in Berlin.

21. Mai. Als gestern Abend der italienische Botschafter die Botschaft verließ, lief aus einer Schaar von meist aus Frauen und Kindern bestehend, vor der Botschaft versammelten Neugierigen ein wilder Sturm von Schimpfen und Beschimpfungen her und schlug diesem den Hut vom Kopf. Indessen den Botschafter selbst zu treffen oder ihn zu verletzen. Ein Herr aus dem Publikum schrie den Jungen und verabreichte ihm eine wohlverdienter Prügel, ehe er ihn der Botschaft übergab. Sobald der Reichskanzler von dem Vorfall erfuhr, ließ er dem Botschafter noch am gleichen Tage ein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall durch seinen Adjutanten aussprechen, während der Staatssekretär des Auswärtigen dem Botschafter brieflich seine Entschuldigung übermittelte.

21. Mai. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Mailand berichtet, daß in der 170. Infanterie-Regimenter in Kriegszustand versetzt sind.

Zur Haltung Bulgariens.

20. Mai. Der Korrespondent des Pesther „Lloyd“ meldet aus Sofia: Der bulgarische Kriegsminister hat sich dem Krieg gegenüber folgendermaßen geäußert: Für die Dessenlichkeit habe ich bloß einen einzigen Wunsch: Die Armee ist gerüstet. Sie wartet bloß auf den Befehl. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen, um in jeder Sache der Politik.

Die Lage im Orient.

21. Mai. Einer Meldung des Bukarester „Lloyd“ zufolge, ist das russische Linien Schiff „Panin“ auf der Höhe von Livadia im Schwarzen Meer untergegangen?

Es ist Zeit

für die Zukunft der schulentlassenen Jugend zu sorgen.

Eltern

merden darauf aufmerksam gemacht, daß kein anderer Beruf, wie der kaufmännische, ihren

Kindern

u. zwar nicht nur den Söhnen, sondern insbesondere auch den Töchtern, schneller

sichere Existenz

bietet, da solche bei guter Vorbildung schon nach einer Ausbildungszeit von einigen Monaten gut bezahlte Büro- oder Kontorstellen bekleiden können.

Sorgfältige, gewissenhafte Ausbildung erfolgt in der

Priv. Handelsschule

von **Bernd Böhne, Neuwied**, Bahnhofstr. 71. Fernspr. 432. Begr. 1905. Prospekt frei.

Tages- und Abendkurse. Beginn jederzeit.

Um damit zu räumen:

Weiß- und Rotweine,

Krankenweine

zu alten Preisen.

Ein Posten ca. 300 Krüge

„echt Königs“

Steinhäger

zum Fabrikpreis.

Mineralwasser

Neu-Selters

in 1/2-Liter-Schraubflaschen.

Simbeer- und

Limonquatfch

(sehr beliebt fürs Feld)

empfehlen bestens

Consumgeschäft Selters

Carl Wilh. Schneider.

Hilfsarbeiter

und Lehrlinge

für die Gießerei,

Schlosser und

Tagelöhner

für die Schlosserei zum so-

fortigen Eintritt gesucht.

Wetterwälder Gießerei und

Maschinenfabrik Jos. Dlig,

Montabaur.

Schriftseher

sofort gesucht.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Echtiger Vertreter

zum Besuche der Kolonial-

warenhändler- und Bäcker-

Kundschaft am Platze **Mont-**

tabaur u. Umgebung wird

von bedeutendem, renom-

mierten Margarine-Werk, das

erstklassige, sehr beliebte Fab-

rikate liefert,

gegen hohe

Provision gesucht.

Bewerbungen erbeten unter

J. Z. 1450 durch **Haasen-**

stein & Vogler, A.-G.,

Cöln.

Des h. Pfingstfestes

wegen fällt die

Montags-Nr. aus.

Verlag des Kreisblattes.

Gewerbliche Fortbildungsschule Montabaur.

Vom 23. bis einschl. 29. Mai fällt der Unterricht aus. Der Vorstand.

Pferdemarkt in Coblenz

am Mittwoch, den 2. Juni 1915, vormittags auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe.

Der Oberbürgermeister.

Vorzüglichste Lederputz-Crème
Kavalier
Das Beste vom Besten
Das weltberühmte Schuhputzmittel darf in keinem Haushalt fehlen!

Bestellungen auf das Kreisblatt

für den Monat Juni 1915

zum Preise von 50 Pf. werden von unseren Agenturen entgegengenommen.

Zum sofortigen Eintritt

größere Zahl kräft. Arbeiter

für dauernde, gutbezahlte Beschäftigung gesucht. — Modern eingerichtetes Arbeiterheim mit besser Verpflegung, das auswärtigen Arbeitern zu niedrigen Preisen Unterkunft und Verköstigung gewährt, vorhanden.

Personen, die Wert legen auf eine dauernde, mit hohem Lohn und sonstigen Vergünstigungen verbundene Stellung, wollen sich wegen weiterer Information und zwecks Aufnahme der Personalien an das Bürgermeisterei in Montabaur wenden.

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G.

Abt. Pulverfabrik Troisdorf.

Militärfreie

Schreiner oder Zimmerleute

gesucht.

Waggonfabrik Käserburg, Nassau (Lahn).

Chamotteformer

werden für dauernde Beschäftigung gesucht.

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens,

Abteilung Chamottefabrik, Birges.



Feldpost-Bestellungen

auf das

„Kreisblatt“ für den Unterwesterwaldkreis, welches stets die neuesten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen bringt, werden immer noch von unserer Geschäftsstelle angenommen.

Frei zugestellt 1 Mark für den Monat bei Vorauszahlung.

Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen.

Geschäftsstelle des „Kreisblattes“, Montabaur.

Telephon 10.

Lichtspiel-Theater Montabaur.

Pfingstsonntag, abends 9 Uhr,

Pfingstmontag, nachmittags 4 1/2 Uhr u. abends 9 Uhr:

Fortsetzung der neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.

Des Schicksals Stimme.

Spannendes Drama in 3 Akten. Prachtvoll kolorierter Film.

Tragischer Firtum. Drama.

Lehmann wird mit Müller verwechselt. Humorist., sowie verschiedene Einlagen.

Um zahlreichen Besuch bittet Lichtspiel-Theater Montabaur.

An meine werte Kundschaft!

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich vom heutigen Tage ab mein Geschäft

„Central-Kaufhaus“, Rheinstraße 18

schließe.

Ich danke für das mir entgegengebrachte Wohlwollen und bitte auch fernerhin darum.

In meinem Geschäft

Rheinstr. 8, Consumgeschäft

finden Sie nach wie vor beste Bedienung zu streng realen und der Marktlage angemessenen Preisen.

Nach glücklicher Beendigung des Feldzuges werde das Kaufhaus wieder öffnen.

Carl Wilh. Schneider,

vorm. Jac. Brien Söhne Nachfolger,

Kolonialwaren-Großhandlung,

Selters.

Für größeres Fabrikkontor auf dem Lande wird zum sofortigen Eintritt ein in sämtlichen Kontorarbeiten erfahrener

junger Mann oder Fräulein

gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschriften Bedingung.

Offerten mit Zeugnisabschriften sowie Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter N. G. 92 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Die

Kreisblatt-Druckerei Montabaur

(älteste u. größte Druckerei des Unterwesterwaldkreises)

liefert alle Drucksachen

in kürzester Zeit bei mäßiger Berechnung und bester Ausführung. —

Fernsprecher 10.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisbl. Nr. 80 von 1915) M. 102.—

Weiter eingegangen:

Von Frau Forstmeister Bender, Montabaur	3.—
Von Frau Pfarrer Kuler, z. Z.	3.—
Von Herrn Kaufmann Paul Leber, Montabaur	10.—
Ungenannt, Montabaur	10.—
Sa. 128.—	

Besten Dank. Weitere Beiträge nimmt entgegen

G. Sauerborn, Montabaur.

Sammlung

zur Unterstützung erblindeter Krieger.

Bisher sind eingegangen (siehe Kreisbl. Nr. 80) M. 104.05

Gezahlt wurden ferner:

Von Frau Forstmeister Bender, Montabaur	3.—
Von Frau Pfarrer Kuler, z. Z.	3.—
Von Gustel Rudi Glogner, Montabaur	2.—
Von Herrn Kaufmann Paul Leber, „	10.—
Ungenannt, Montabaur	25.—
Ungenannt, Montabaur	10.—
Sa. M. 157.05	

Besten Dank. Weitere Beiträge nimmt entgegen

die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Die Kreispartei

zum 31. Dezember

evtl. früher —

Geschäfts

zu mieten oder zu

Bahnhofstraße

gartenviertel bebaut

gebote mit Preis

die Kreispartei

Obst- und

Konfer

solange Vorrat

zu alten Prei

Consumgese

Selters.



Trauerbild

(Totenzette)

6 Darstellun

sinnigste Ge

bilder an zur

des Vaterlandes

:: fallene Krieger

liefert billigst

Kreisblatt-Druck

Montabaur.

— Telephon



Gele

wird jedes Inserat

durch unserer Ver

aufgeben. Kosten

ratung u. Vorsicht

die Auswahl

Insertionsorgane

Illustro Annoncen

Haafenstein &

Akt.-Ges., Frank

Schillerplatz 2, E

Eschenheimerstr.

Freundliche

4-Zimmer-Wo

und Küche nebst

anderweitig sof. zu

Wih. Glähne

Selters (Wester

Gurten

in 4- und 8-Liter

empfehlen

Central-Kauf

Selters.

Ein junger B

für Landwirtschaftl.

gesucht.

Jacob Zimmer

Birnbürg a. d.

Dieser Straße

Auf unserer

Bahnhof Birges

sofort

Arbeiter

dauernde Beschäftigung

Thon- und Cham

Industrie, Bir

Wegen Erkränk

jetzigen suche für

älteres, zuverlässig

Mädchen.

das etwas sohen

Frau Heint. Jöh

Montabaur.